

Bote von St. Afra

Vierteljahrsblätter

der Fürsten- und Landeschule St. Afra

Herausgegeben im Namen des Lehrerkollegiums von Rektor Dr. Hartlich

7. Jahrgang

Dezember 1929

Nummer 4

Inhalt: Weihnachten. Chronik. Aus der Chronik des Prof. Chalybäus. Poetischer Gruß zum Dezennalfest 1929. Lebenslauf des Dr. Kretschmar. Verein für das Deutschtum im Ausland. Stiftung eines Hahnemannbildes. Ecce 1929. Ergebnis der Elternabstimmung. Neuerwerbungen der Schülerbücherei. Neue Beziesher des Boten. Mitteilungen. Familiennachrichten. Geschäftliches.

Weihnachten

von Eichendorff.

Markt und Straßen steh'n verlassen,
still erleuchtet jedes Haus,
sinnend geh' ich durch die Gassen,
alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
buntes Spielzeug fromm geschmückt,
tausend Kindlein stehn und schauen,
sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern
bis hinaus ins freie Feld,
hehres Glänzen, heil'ges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,
aus des Schnees Einsamkeit
steigt's wie wunderbares Singen —
o du gnadenreiche Zeit!



Chronik.

Unmittelbar vor Beginn der Herbstferien, am 25. September, hatten wir die große Freude, Herrn Geheimrat Dr. Poeschel bei uns zu sehen. Er zeigte und erläuterte wundervolle Lichtbilder, die die Konstruktion und Inneneinrichtung des unlängst aus Amerika zurückgekehrten Zeppelin-Luftschiffes zum Gegenstand hatten. Sein Vortrag fand natürlich die lebhafteste Teilnahme und wurde mit größtem Beifall aufgenommen. Am 26. September entließen wir die Alumnen in die Herbstferien und empfingen sie wieder am 6. Oktober, um am 7. die Arbeit des Wintersemesters zu beginnen. Gleich an diesem Tage aber versammelte sich das Kollegium mit den Damen bei Umlauf, um unseren Kollegen Professor Dr. Worm zu ehren. Vor 25 Jahren war er in Ufra eingezogen und hatte seinen Dienst noch unter Rektor Peter begonnen, nachdem er vorher an den Gymnasien in Zwickau und Plauen tätig gewesen war. Selber alter Augustiner und überzeugter Humanist hat er seitdem Ufra in vorbildlicher Treue gedient. Wir freuten uns, ihm an diesem Tage zeigen zu können, wie ihm die Achtung und Liebe des ganzen Kollegiums gehört.

Am 11. Oktober erkrankte der Oberprimaner Heinz Feige so schwer an Blinddarmentzündung, daß er noch gegen 9 Uhr abends in das städtische Krankenhaus überführt und operiert werden mußte. Glücklicherweise gelang es, telefonisch die Erlaubnis des Waters zu gewinnen. Sowohl Heinz Feige wie Gottfried Illing, bei dem sich einige Wochen später die gleiche Operation nötig machte, sind frisch und munter in das Alumnat zurückgekehrt. Am 19. und 20. Oktober nahm der Rektor an der Wierzigjahrfeier des Evangelischen Bundes in Zwickau teil und hielt daselbst einen Vortrag an die Jugend der höheren Schulen über Evangelisches Lebensideal.

Der alten Sitte getreu, daß sich die Lehrer der drei Fürstenschulen aller zwei Jahre treffen, hatte diesmal Schulpforte für den 21. und 22. Oktober eingeladen. Wir fuhren in der Zahl der 9 Musen mittags von Meißen fort, nahmen in Grimma die Kollegen von St. Augustin in der Zahl der 7 Weisen auf und landeten in so dichtem Nebel abends in Pforte, daß wir die freundlichen Gesichter unserer Wirte zunächst gar nicht zu erkennen vermochten. Aber bei des Lichts gesell'ger Flamme und der großen Liebenswürdigkeit der Pfortner Herren waren wir bald uns näher gekommen und verlebten einen sehr angeregten Abend. Am anderen Tage durften wir dann die Kirche und Schule genau kennen lernen. Hier mußte ich eigentlich in Dithyramben übergehen, um die Pracht und wundervolle Einrichtung des Waschaals zu schildern. So schön haben wir es in Ufra bei weitem nicht, aber es ist deswegen kein Grund, an dem Reinlichkeitsbedürfnis unserer Alumnen und der Möglichkeit, es vollauf zu befriedigen, zu zweifeln. Auch solcher Zweifel nämlich, von keiner Sachkenntnis getrübt, ist, wie mir zu Ohren kam, in einer Gesellschaft laut geworden. Am fruchtbarsten war aber doch in Pforte die Besprechung über Schulfragen in dem uralten Synodalszimmer. Zunächst hielt uns Professor Dr. Petri einen fein durchdachten Vortrag über „Freiheit und Gebundenheit“, also über ein Thema, das mitten in das Erziehungsproblem der Fürstenschulen hineinführt. Eine

sehr lebhafte Debatte entspann sich darauf; besonders wurde auch erörtert, ob das Erzieher-system, zu dem Pforte noch unter dem vorigen Rektorate übergegangen ist, hinreichende Vorteile bietet, um diese Organisation auch für die sächsischen Fürstenschulen ins Auge zu fassen. Aber obgleich die Pforte zur Zeit über vier sehr tüchtige junge Herren verfügt, konnten die Kollegen uns nicht empfehlen, zu diesem System überzugehen. Die Schaffung von Zwischeninstanzen erzeugt ein Ferngefühl zwischen Lehrer und Schüler, besonders zwischen Tutor und Tutandus, das kein wahrer Freund der Fürstenschulen befördern wird; er läßt damit eine große Verantwortung auf sein Haupt. Wenn aber die Erzieher oder auch nur einer ungeeignet ist, so kann er unendlich viel verderben. Wir kehrten sehr befriedigt und angeregt von Pforte zurück und danken unseren Gastfreunden auch an dieser Stelle noch einmal herzlich. 1931 hoffen wir, die Pfortner- und Augustinerkollegen in St. Ufra begrüßen zu können. —

Am 1. November galt es wieder, einen afranischen Jubilar zu ehren, unseren Botenmeister Karl Hempte, der vor 30 Jahren, am 1. November 1899, seinen Dienst als Probeaufwärter angetreten hatte. Er hat die Probe glänzend bestanden und der Schule alle die Jahre hindurch aufstreueste gedient. Der Rektor sprach ihm in Gegenwart des Kollegiums im Synodalszimmer die vollste Anerkennung und herzliche Wünsche aus und überreichte ihm eine Zigarren- und Weinspende des Kollegiums.

Der Kirmesball am 2. November ist schön verlaufen; leider konnte der Rektor diesmal nicht anwesend sein. Dafür vertrat er die Schule bei dem Festaktus in der Albrechtsburg zu Ehren der Landwirtschaftlichen Schule, die ihr 40jähriges Bestehen feierte. Wir stehen mit unserer Nachbarin auf der Freiheit sehr gut und freundschaftlich, und so kamen die Glückwünsche, die der Rektor aussprechen durfte, von ganzem Herzen. Am 9. November begann der große Blätterfall der alten Linden, und unter dem Läuten der großen, am 10. November geweihten Domglocke entlaubte sich der letzte Baum. Unsere Alumnen aber waren zum größten Teile schon Freitag Nachmittag in die Heimat gezogen, um noch einmal von der Schulfreiheit des 9. November zu profitieren. So hatte sich auch die Natur für die Totenfestwoche gerüstet. Am Donnerstag, den 21. November, wohnten der Rektor und Konrektor, Dr. Worm, Dr. Lorenz und Studienrat Hesse dem Ecce des Vereins ehemaliger Fürstenschüler in der Aula des Neustädter Gymnasiums bei. Die Feier war sehr gut besucht und außerordentlich eindrucksvoll, die Ansprache hielt Herr Pfarrer emer. Böhme. Sonnabend, den 23. November, 5 Uhr feierte die Schulgemeinde das heilige Abendmahl, vor Ecce und Totensonntag eine ernste Einleitung, aber von wundervoller Schönheit und tiefer Wirkung für den, der auf sich wirken läßt. Um 8 Uhr versammelten wir uns zum Ecce in der Aula, der Hebdomadar verlas nach einer Ansprache philosophischen und religiösen Gehaltes zugleich die 34 Namen afranischer Toten, darunter dreier ehemaliger Lehrer. Nach dem Vaterunser erklang dann das Ecce. —

Wie schön, daß nach so ernstem Tagen der Adventsstern leuchtet! Schon hatte jede Stube sich Reisig verschafft, die Krippe wurde zurecht gemacht und im Betsaale aufgestellt. In der Freizeit wird tüchtig gebastelt, und wir bemerken mit Erstaunen, mit welcher Erfindungsgabe und

wie geschickten Händen gerade die jüngsten Jahrgänge unserer Schülerschaft arbeiten.

Am 27. November empfangen wir das pädagogische Seminar (altsprachliche Abteilung) der Universität Leipzig unter Führung ihres Leiters, Herrn Dr. Kemmerling, bei uns. Die Herren wohnten einer Lateinstunde in Untertertia (Prof. Winter) und einer in Oberprima (Dr. Kretschmar) bei. Leider war der Aufenthalt sehr kurz bemessen, doch fand nach jeder der beiden Stunden ein recht angeregter Gedankenaustausch statt. Von der Musikaufführung am 7. Dezember durften wir sehr befriedigt sein. Hauskapelle wie Chor boten sehr Schönes, Besonderes die Solisten: Frau Hökel mit zwei Liedern, der Cellist Herr Segniß, Bruder eines Schülers, sowie der derzeitige erste Praecentor Hans Burkhardt und der zukünftige Wolf-Dietrich Rahnefeld. Tanzstundenball war am 15. Dezember. Es war eine Freude zuzusehen, wie sich die frohe Jugend in beginnender oder schon vollendeter Grazie in den wundervollen Räumen des neuen Burgkellers bewegte. Herr und Frau Tanzmeister Schade durften sich des Erfolges ihrer Mühen sehr freuen. Und nun, am 20. Dezember, kehre ich eben aus der Weihnachtvesper zurück; die alte Kirche erstrahlte im Kerzenlichte, vertraute Lieder erklangen, und die Jungengesichter schauten wie vor 380 Jahren von dem Chore herab, kurz — es war eine Weihe- und Weihnachtstunde voller Stimmung.

Das ist nun so das äußere Geschehen in der Schule seit Michaelis. Wie steht es sonst um St. Afra? Zunächst darf ich eins mit Befriedigung feststellen: Es wird gearbeitet. Selbst unsere empfindlichsten Hebdomadare haben am Schlusse der Woche den Fleiß und auch die Haltung des Cötus lobend anerkannt. Das ist schlichte Wahrheit; es ziemt sich sonst für mich am wenigsten, Rühmens von der Schule zu machen, aber es wird mir doch oft erschreckend deutlich, wie sie in der Außenwelt verkannt wird. Dazu tragen allerdings manche Alumnen selbst bei: Listigem Ausfragen Erwachsener sind sie in ihrer Unerfahrenheit nicht gewachsen; der junge Mensch freut sich auch, wenn er stark auftragen kann und einen interjektionsreichen Ausbruch seiner Zuhörer auslöst. Eine begehrte Dresdner Waschfrau wurde mir neulich als Kronzeugin über afranische Verhältnisse genannt, leider nicht vorgeführt. Kein Wunder, wenn dann Gewäch entsteht!

Während die älteren Jahrgänge unserer Ehemaligen uns eher der Verweichlichung im Rückblick auf ihre Schulzeit anlagen, finden Außenstehende die Erziehung viel zu hart. Das ist Musik namentlich für Eltern, die gerade noch im Zweifel sind, ob sie ihren Jungen der Fürstenschule übergeben sollen. Nun wird ihnen klar, daß sie einer so unmodernern Schule ihr Kind unmöglich anvertrauen können, und um sich selber zu beruhigen, wird tapfer geschmämt auf etwas, was man gar nicht kennt. Wenn das, wie es vorgekommen ist, in größerer Gesellschaft geschieht, so hat die Schule Schaden davon. Aber wenn wir es allen recht machen könnten, wären wir charakterlos; wir wollen jedenfalls dabei bleiben, daß wir Zucht, Ordnung und Leistung verlangen. Innerhalb dieser Postulate kommen wir unseren Alumnen so weit wie möglich und zwar sehr gern entgegen. Finden sich doch unsere Lehrer freiwillig nachmittags in der Schule ein und lassen sich zu Beratungen und zur Hilfe bei den Hausaufgaben auffuchen. Und wie stehen denn

unsere Alumnen zu ihrer Schule? Im ganzen doch in echter Afraner-treue. Wir beobachten etwa folgende Entwicklung: In schöner Begeisterung werden die Tertien genommen, dann aber kommt das gefährliche Alter; Müdigkeit, Verdriehlichkeit, Kritiksucht sind an der Tagesordnung, das Essen wird getadelt, die Inspektoren werden verklagt, der Unterricht ist beschwerlich. Gewaltig, aber nicht ungünstig wirkt dann die Tanzstunde ein. Es ist schon etwas an der Botschaft: „Der Schäfer putzte sich zum Tanz“. Die Jungen geben auf ihr Außeres mehr acht, und die Unterhaltung mit jungen Mädchen, die doch auch eine höhere Schule besuchen, weckt Interesse für Literatur und Kunst. In den Primen beobachten wir eine Hinwendung zur Schule; zwar sucht der Unterprimaner zunächst durch bewußt nachlässige Haltung (Hände in den Taschen) dem Cötus zu imponieren und die Inspektoren, deren Aufsichtsrecht er entflohen ist, zu ärgern, aber in den meisten ist doch ein starkes Ehr- und Verantwortungsgefühl lebendig, bei vielen sogar eine wissenschaftliche Haltung. Der Unterricht in den Primen ist zumeist eine Freude und anregend für Lehrer und Schüler. Natürlich wird dann die Schulzeit mit großer Freude beendet, aber die jungen Studenten schon pflegen ihre Liebe und Unhänglichkeit an ihre alte Schule gern zu bezeugen. An unseren ehemaligen Schülern, die es doch am besten wissen müssen, haben wir den stärksten Rückhalt für das, was wir auf der Fürstenschule unentwegt vertreten wollen: Religion, Vaterland, Wissenschaft.

Ich habe nur wenig nachzutragen: Seine Arbeit bei uns hat unter Tränen aufgegeben ein ehrwürdiger Greis, der Geigenlehrer Herr Jrmischer. Seit 30 Jahren hat er in größter Treue, und wie er mir sagte, stolz auf seine Aufgabe die Afraner in die Kunst der Violine eingeführt. Auch ihm hat die Inflation alle Ersparnisse genommen, und sein Alter ist durch schwere Sorgen verdüstert. Aber an seiner Tätigkeit auf Afra hing er mit ganzer Seele; er wird uns fehlen, der alte Herr Jrmischer, denn heimkehrend von meinem täglichen Spaziergange freute ich mich immer, wenn ich den wackeren Mann in unfehlbarer Pünktlichkeit die Frauenstufen hinaufsteigen sah. Verlassen wird uns auch die Wirtschaftlerin Frau Müller. An ihre Stelle tritt zunächst probeweise die Schwester Clara Roth, bisher am Säuglingsheim der Frauenklinik Chemnitz-Altendorf tätig. In ihren neuen Beruf ist sie durch eine einmonatige Beschäftigung in der Schulküche von St. Augustin eingeführt worden. Wir hoffen, daß die Klagen über das Essen in Zukunft ganz verstummen werden. Rektor, Rentmeister und Hebdomadare werden auch fürderhin diese Leib- und Magenfrage besonderer Aufmerksamkeit würdigen. Ein netter Fund ist unserm Kollegen Dr. Preuß gelungen. In einem Convolute von Valediktionsarbeiten fand er auch die des Begründers der Homöopathie Samuel Hahnemann (Afr. 29. Nov. 1770 bis 24. April 1775). Diese Arbeit ist in einem eleganten Latein geschrieben und gilt der Wunderschöpfung der menschlichen Hand. Dr. Preuß hat die Rede mit seiner Übersetzung, dazu auch die französische Abschiedsode Hahnemanns, ebenfalls mit Übersetzung, herausgegeben. Eine Einleitung führt in Hahnemanns Afranerzeit ein. Das Büchlein ist betitelt: „Der zwanzigjährige Hahnemann“ und ist im Verlag von Dr. Willmar Schwabe, Leipzig erschienen. Wir verdanken überdies dem Verlage die Stiftung eines schönen Bildes von Hahnemann. Und damit bin ich

überhaupt auf das Kapitel „Stiftungen“ gekommen. Unter die wahrhaft künstlerischen Photographen gehört auch Herr Baurat v. Gläker; von ihm erhielten wir gerahmt den Eingang zu unserem Kreuzgange; wir haben das schöne Bild im Synodalzimmer aufgehängt. Herr Baumeister Gröschel stiftete weiße Gartenbänke für den kleinen Klosterhof, früher Küchenhöfchen genannt, Fräulein Elisabeth Peter im Einverständnisse mit ihren Geschwistern den Schreibtisch ihres seligen Vaters und ein großes wundervolles Bild, den Domplatz mit Dom noch ohne Türme darstellend. So ist also der Schreibtisch, an dem der berühmte Rektor von Ulra für Schule und Wissenschaft so fruchtbar gearbeitet hat, wieder in die Schule zurückgekehrt; er steht im Zimmer des Bibliothekars, während das große Bild eine Wand des Treppenaufganges zur Aula sehr wirksam schmückt. Auch Bücher und Schriften von Altafranern sind uns zugegangen; darüber wird dankbar Professor Winter als Bibliothekar berichten. Herr Dr. Höfer hat uns wieder wie jedes Jahr seinen wundervollen Sächsischen Bauernkalender — er verdient weiteste Verbreitung — zugesandt. Vor Weihnachten pflegen auch andere Gaben zu kommen, die uns zu unserer größten Freude in den Stand setzen, Not zu lindern oder Bedürftigen ein Stipendium zu geben. Herr Dr. Raimund Köhler-Leipzig und Frau Rämpfe-Großenhain sei auf das herzlichste dafür gedankt. Wie immer muß ich auch Herrn Dr. Weber und Frau Gemahlin für die Verwaltung und Förderung der Ufranerhilfe danken, ebenso allen treuen regelmäßigen Gehern zu dieser Stiftung. Aufmerksam machen möchte ich auch an dieser Stelle auf zwei wundervolle Radierungen, den Eingang zur Schule und den Brunnen im Hofe darstellend, von Dr. Ballmann. Sie sind im Verlage Carl Büchle, Berlin W., Kurfürstendamm 14/15 zu beziehen. Mit diesen beiden Radierungen, die auch fein koloriert zu haben sind, können die verehrten Frauen von Altafranern ihren Männern nach meiner Überzeugung eine große Freude machen.

Ich kann jetzt auch wieder Damen durch die Schlassäle führen. Früher schämte ich mich angesichts der liederlich gemachten Betten. Jetzt glänzt der Saal, es schimmert das Gemach! Ich segne die Abstimmung der Eltern, auch die Schuhe sehen vergnügter aus, seitdem sie sachgemäße und regelmäßige Pflege erfahren. Vor allem aber haben wir Zeit gewonnen, die wir so nötig brauchten.

Unser Bote wird vielen diesmal als arida nutrix erscheinen, die lactea et distenta ubera wären schon vorhanden, aber sie durften diesmal nicht quellen, da das Konto „Bote“ überlastet ist und unser Finanzgewaltiger Einspruch erhob. Aber

non si male nunc, et olim
sic erit: quondam cithara tacentem
suscitat Musam neque semper arcum
tendit Apollo.

Abgeschlossen am 22. Dezember 1929.

Hartlich.

Aus der Chronik des Professors Chalybäus. Die Schuljahre in St. Afra 1810–1816.

(5. Fortsetzung.)

Von den Meinigen hatte ich während vieler Wochen keine Nachricht, noch weniger den Wäsche- und Postkasten erhalten. Erst viel später erfuhr ich, daß in dieser Zeit auch die Gegend von Pfaffroda*) hart bedrängt, alle Lebensmittel, Getreide, Vieh u. s. w. geplündert worden, die Meinigen selbst einen Tag lang vom Hause geflüchtet und in den Wäldern nach Halbach hin (im sogenannten Brandholze) versteckt gewesen waren, bei ihrer Rückkehr aber alle Scheuern und Gewölbe leer gefunden hatten. Es war das Klenausche Corps, welches über Marienberg eingebrochen und seine Marodeurs nach allen Seiten hinausgesendet hatte. Noch von dem siebenjährigen Kriege her fürchtete man von den Osterreichern das Meiste, besonders Mißhandlung der protestantischen Pfarrer. Diese und eine zweite Plünderung auf dem Rückzug der Osterreich von Freiberg aus, zusammengenommen mit den schon längst fast unerträglichen Kriegslasten und der vieljährigen Verarmung des ganzen gewerbtreibenden Erzgebirges während der Continentsperre und allgemeinen Handelsstockung brachten die öconomischen Umstände meiner guten Eltern so herab, daß sich mein Vater seit dieser Zeit nie wieder aus den drückendsten Sorgen emporarbeiten konnte und unter der Last seines beschwerlichen Amtes, wozu er noch, um mich auf der Schule und später auf der Universität zu erhalten, ein Pensionat von mehreren Knaben (Fischer aus Teplitz, Moritz Hermann aus Rämmerzwalde, Böhme aus Sderan u. m. A.) übernahm, leider in wenig Jahren frühzeitig erlag. Ueber die Vorfälle bei Dresden habe ich später einige Worte in der Vorrede zu „Ufras Trauer am 27. Juni 1827“, Meißen bei Gödsche, gesagt.

Das Kriegsschauspiel, denn dies war es für uns doch im Ganzen, die wir mit jugendlich leichtem Sinn und neu aufflammender Begeisterung von unserer hohen Warte aus auf das Getümmel und die Brände um uns her nur als Freudensfeuer herabschauten — sollte uns womöglich noch näher auch mit den Gefahren für die persönliche Sicherheit bekannt und vertraut machen. Auch die Franzosen blieben nicht lange im Besitz des rechten Elbusers; Sacen rückte über Großenhain heran und säuberte die Gegend; die Franzosen zogen sich sechtend, plündernd und sengend zurück, denn schon mochte sich ihnen die Wahrscheinlichkeit aufdrängen, daß sie die Elbe nicht wieder überschreiten dürften. Die Trümmer des Vandammeschen Corps waren bereits auf dem linken Elbuser vor unsern Augen den Blossen herab, durch Meißen, in einem kläglichen Aufzug und völlig entmuthigt geflohen. Auf dem rechten aber hörten wir täglich nach Großenhain hin kanoniren, und Rauchsäulen stiegen aus brennenden Dörfern auf. Eines Abends erblickten wir in dem Halbkreise zwischen Dresden und den Zschendorfer Bergen etliche zwanzig Brände. An den folgenden Abenden konnte man auf den Höhen unzählbare Wachtfeuer der heranrückenden Allirten unterscheiden. Nun brannten die Franzosen die Brücke zum dritten Male ab, ließen aber

*) Dort war Chalybäus als Pfarrerjohn beheimatet.

jenseits auf dem sogenannten Rathswainberg bei Cölln eine Batterie mit stark befestigten Schanzen zurück. Ungefähr 300 Preußen waren beordert, diesen befestigten steilen Berg zu erstürmen. Sie rückten durch Cölln langsam heran, faßten Posto zwischen den Häusern und hinter den Weinbergsmauern, und ihre guten Büchsen, wie behauptet wurde, mit englischem Pulver geladen, belästigten die Besatzung der Schanzen nicht wenig. Wir genossen nun von unsern Bodensenstern aus das interessante Schauspiel dieses Sturmes; die Franzosen schossen das Dorf Cölln alsbald in Brand; an 5—6 Gehöfte gingen auf einmal in Flammen auf, während die Preußen den Berg muthig erkletterten, aber hier mit einem solchen Kartätschenhagel empfangen wurden, daß sie reihenweise wieder hinabstürzten. Die Urtacke selbst mochte reichlich eine Stunde gedauert haben, als sie sich mit großem Verlust von der Unmöglichkeit, die Position zu nehmen, überzeugten und zurückzogen, unserer Schätzung nach wohl um mehr als die Hälfte schwächer als beim Anzuge. So deutlich mir noch jetzt das ganze mörderische Schauspiel vor Augen steht, so will ich dennoch nicht mit Zuversicht behaupten, ob es gerade bei dieser Gelegenheit sich ereignete und vom Sackenschen Corps, oder erst später. Dieses Corps aber war es meines Wissens, welches bald darauf die Beschießung von Meissen unternahm und die Stadt wohl 14 Tage lang bombardierte. Gewöhnlich geschahen des Tages über einzelne Schüsse, oft in einer halben Stunde einer; gegen Abend aber erneute sich das Bombardement gewöhnlich heftiger und währte einige Stunden lang. Anfangs suchten wir die unteren Räume des Hauses, namentlich den sogenannten Kreuzgang auf. Auch andere Leute, u. A. der schon todtfranke Prof. Hentsch flüchteten sich dahin. Aber bald wurden wir des Schießens gewöhnt, da die Kugeln im Ganzen selten trafen und wenig Schaden thaten, sondern meist zu hoch über die Stadt weggingen. Am brillantesten sah es aus, wenn sie in die Ziegeldächer des Schlosses einschlugen; die Dachziegel zersplitterten dann mit Geprassel umher, und ein rother Staub erhob sich, den wir oft für hervorbrechende Flammen hielten. Bald wurden wir so keck, daß wir die Fenster des obern Stockes in D II und C II, wo man es am besten sehen konnte, Kopf an Kopf besetzten, Tische und Stühle heranschoben und Einer über den Andern hinausschauten. Da sauste dann oft eine Kugel so nah an uns vorbei, daß die Vordersten zurückprallten, die hinter ihnen Stehenden umwarfen und der ganze Hause — lachend wieder aufstand. Mittlerweile concentrirten sich die Heermassen allmählig um Leipzig. Am 7ten October verlieh Napoleon und der König mit ihm Dresden, sie gingen durch Meissen; die unermesslichen Streitmassen der großen Armee folgten oder waren schon voraus, Alles bereitete sich vor unseren Augen zur letzten blutigen Entscheidung. Am 16ten October, am 18ten und 19ten dröhnte die Erde; wir wußten, daß die Völkerschlacht geschlagen wurde, wir erwarteten nichts anderes als Sieg und Frieden, obschon die ersten Nachrichten wie gewöhnlich den Franzosen günstig waren. Aber die Sachsen waren zu den Verbündeten übergegangen; es war geschahn, was schon längst geschehen wäre, wenn eine Möglichkeit dazu gewesen wäre; der König war in Leipzig geblieben, Napoleon geflohen. Um den König kümmerte man sich jetzt in der That nicht; Alexander stand an der Spitze, er war in unsern Augen an Napoleons Stelle getreten. Nunmehr wollte Alles

fort, Proklamationen erschienen, welche das Volk zu den Waffen riefen; leider nur nicht Proklamationen von unserm König unterzeichnet. Die Kunde von dem herabwürdigenden Empfang, den er bei den verbündeten Monarchen gefunden, dämpfte unsere Begeisterung, aber machte unsern Entschluß nicht wankend. Mehrere liefen in der Nacht davon, um sich bei dem nächsten Kosakenhetman anwerben zu lassen. Sie hatten Aufnahme gefunden, aber nach 8 Tagen kamen sie als unbrauchbar entlassen zurück. Die Lehrer würdigten die Lage der Dinge, und ihnen ward verziehen. Die einigermaßen Besonnenen unter uns schrieben nach Hause. Auch ich, ich hat um ein Pferd, denn ich wollte Husar werden, da ich bei meinem nicht starken Körper den Dienst zu Fuß mir nicht zu ertragen getraute. Während nun Einer nach dem Andern Erlaubniß und Reise-geld erhielt — ich weiß nicht mehr wie viel, es waren meist Lausitzer — blieb für mich die Antwort lange Zeit aus. Endlich erschien sie. „Mein Sohn“, schrieb mein wohlbedächtiger Vater, „ein Pferd kann ich dir nicht schicken, denn das haben mir die Verbündeten genommen; aber meine Erlaubniß zu gehen hast du unter der Bedingung, daß unser König die Seinen für das Vaterland aufruft; unter fremden Heerbannern oder Herren aber nicht.“ Uehnlich lauteten andere Briefe an Andre. Noch erwartete man allgemein, daß die Allirten den König von Sachsen in ihre Mitte aufnehmen würden und daß er als Verbündeter die erwartete Proclamation erlassen werde. So faßten wir uns fürs Erste in Geduld — aber es vergingen Wochen, es vergingen Hoffnungen — und die Sache des Vaterlandes nahm bekanntlich eine ganz andere Richtung, so daß wir, sonderlich diejenigen, die eigentlich noch zu jung und zu schwach waren, ich hatte damals das 16te Jahr zurückgelegt und war noch angehender Secundaner — es bald nicht mehr bereuten zurückgeblieben zu sein. Unsere voranziehenden ältern Kameraden aber waren in jenen Tagen der Begeisterung ein Gegenstand der neidischen Bewunderung; wir bereiteten ihnen ein solennes Abschiedsfest. Namentlich zwei unter ihnen waren mir speciell befreundet. Schlieben und v. Heinenen. Letzterer ist als preußischer Leutnant körperlich elend geworden und lebt kümmerlich am Niederrhein; Schlieben aber, der in die Schaaren der Freiwilligen eintrat und wie durch ein Wunder bei jenem unglücklichen Rheinübergang vor dem Ertrinken gerettet ward, ist jetzt Landrath in Magdeburg. Später begegneten wir einander in Berlin wieder. Ihm veranstaltete ich am Abend vor seinem Abschied von der Ura eine Illumination; ein großes Schild aus Pappe mit Kränzen umflochten trug die transparenten Worte: „aut cum aut in hoc!“*)

Von nun an zog das Kriegsgetümmel sich fern ab, nur Dresden blieb noch in unserer Nähe von Franzosen besetzt, der Lazarethtyphus gräßte, und die Einwohner litten unsäglich. Dabei wurde die Theilnahme immer lebhafter wieder auf den in Friedrichsfelde gefangen gehaltenen König gerichtet und gab dem sächsischen Patriotismus eine Abweichung von dem gemeinsamen deutsch-russischen. Namentlich gegen das russische Gouvernement und dessen Gouverneur Repnin richtete sich der Haß, sowie gegen alle die, die ihm hofirten, wie Böttcher. Auch unter

*) In Erinnerung an die Mutter eines jungen Spartaners, die ihrem in den Krieg ziehenden Sohn den Schild übergab mit den Worten: (Rehre heim) „entweder mit oder auf ihm.“

uns knüpften sich in der Stille einige Fäden mit den Umgebungen des Königs in Friedrichsfelde. Einige adlige Extraneeer, namentlich von der Pforte, die meine Freunde waren, referirten von Zeit zu Zeit von daher und stachelten unsern Preußenhaß. Meißner und alle irgend bedeutenden Garnisonstädte hatten russische Commandanten, die sich theils übermütig, theils betrügerisch benahmen. So kommandirte damals ein blasirter Mensch, der sich Oberst Uzur nannte, in der Stadt; er wußte sich bald zum Gebieter der schönen Welt zu machen und es gelang ihm, das schönste und reichste Fräulein, vorzugsweise „die schöne Brand“ genannt, zu erobern. Sie folgte ihm später nach Rußland, fand sich aber dort in gemeiner Gesellschaft bald höchst unglücklich und kehrte an Leib und Seele zerrüttet, um die Hälfte ihres Vermögens betrogen, mit Mühe endlich als Geschiedene zurück. In ähnlicher Weise gefeiert ward die Postmeisterstochter, die schon damals als Sängerin berühmte Funk, welche später eine Zeit lang als prima Donna der italienischen Oper in Dresden figurirte.

Am nun endlich auf mich selbst und mein Inneres zurückzukehren, so waren die Erlebnisse wohl von so großer und ernster Art gewesen, daß sie einen bleibenden Eindruck zurücklassen mußten. Ich schämte mich des sentimental, weichen Wesens; die Idylle wich dem Epos, doch ward das Lyrische in mir nicht erstickt, nur unterdrückt; ich lernte das Gefühl zu verbergen, aber es senkte sich nur tiefer in Herz hinunter, je weniger es auf die Lippe kam, und die Romantik des Gemüths ward mehr und mehr zur krankhaften Hypochondrie, die Stimmung schwankend zwischen tiefer Verstimmung und ausgelassener Lustigkeit. Ich kränkelte nicht selten und war doch dabei der behendeste Tänzer und Springer in unsern selbst angeordneten gymnastischen Uebungen; denn die auflebende Turnkunst oder Turnwuth verfehlte nicht, auch unter uns einzudringen, obschon wir sie nur nach Hörensagen, ohne kunstgerechte Anweisung auf eigne Hand trieben. Ich und ein gewisser Fallier aus Sorau, der auch äußerlich für mein Ebenbild galt und häufig mit mir verwechselt wurde, wir waren die behendsten Turner und die besten Tänzer auf unsern Schulbällen und auf dem Kasino in der Stadt, zu welchem wir zuweilen ausgeben wurden. Unter den Tänzern kam damals das Kossakische wieder auf. Unser alter steifer Tanzmeister Mathäi, der vor 50 Jahren brillant gewesen war, erinnerte sich plötzlich seiner alten Meisterschaft in diesen lang aus der Mode gekommenen Verrenkungen, und wir waren bald die ihn Uebertreffenden, von Niemand übertroffenen Schüler darin.

Zum Dezennalfest 1923.

Poetischer Gruß von Major Dr. phil. Scheffel, Afr. 1882.

Es zieht die Zeit, es ziehn der Jahre Reihen,
In ewig raschem, ewig tragem Lauf,
Und jedes zehnte führt in alter Weise,
Fröhlich begrüßt, der Schule Fest herauf,
Da alte Schüler treulich sich vereinen,
Aus Nah und Fern zu diesem Tag erscheinen.

Du siehst hier Viele, denen heiß im Werttag
Die Sonne scheint auß' arbeitsreiche Haupt,
Und zahlreich Jugend, die gesellig, heiter
Sich Lust und Schwung als gutes Recht erlaubt,
Doch einsam Greise auch, die bange fragen
Nach den Genossen aus den Jugendtagen.

Ja diese Jugend, sie war gleich uns allen,
Und was das Leben weiter auch geschenkt,
Ein Jeder doch mit Dankbarkeit und Wehmut
Der hier verbrachten frühen Zeit gedenkt.
Wir waren glücklich, gut und treu behütet,
Und rein im Herzen, ruhig und befriedet.

Aus diesem Zwange sind die Feste alle
Gefeiert worden, seit die Schule steht,
So bleibt es auch, so lange Lindendüften
Im Julimond um Afras Zinnen weht.
Was uns die Schule gab an Glauben, Lieben,
Das stehet fest in unserm Herz geschrieben.

Doch dieses Fest hat noch viel ernstre Seiten,
So ernst wie niemals vorher mir bekannt;
Du schaust dich um und siehest dich umgeben
Ja fast von einem unbekanntem Land,
Wo Geist und Fleiß, wo Bildung, edles Streben
Raum noch mehr nötig scheint zu bess'rem Leben.

Es ist, als ob die Macht des Wahren, Schönen
Und Guten sei geschwunden aus der Welt.
Es stöhnt das Land. Was kannst du andres finden
Als Knechtschaft, Armut und den Kampf ums Geld.
Wir hatten doch gelernt, ein Anderes zu schätzen,
Und fühlen uns verstoßen von den Vätern.

Wenn früher unseres Volkes Tun und Streben,
Sein Glück uns ansahen wie ein lichter Tag,
Und Deutschlands Macht und seines Reiches Größe
Die Dauer von Jahrhunderten versprach,
So sagt die Zeit mit ihrem scharfen Wesen,
Daß kurz der Tag und kurz das Glück gewesen.

Das ist es, was wie eine bange Frage
Jetzt alles Andre mächtig übertönt,
Weil all das Neue, das die Zeit geboren,
Das, was uns früher wert war, laut verhöhnt.
War's richtig wohl, daß dieses ging zu Schanden,
Trägt es Gehalt in sich, was wir bekannten?

Sie sind sich Feind, das Finstre und das Lichte,
Sie stehn im Kampfe immer, doch es scheint,
Als habe diesmal alles und vollständig
Sich zu dem Sieg des einen Teils vereint.
Doch niemals ist das Edle ganz verstoben
Und hat sich stets zu neuer Kraft erhoben.

Das glauben wir. Doch heißt es viel versprechen.
Der Fall ist tief. Und nur die Jugend mag
Sie schaun mit eignen Augen, die Vergeltung,
Den Sieg des Lichtes, jenen neuen Tag.
Wir sagen's nur dem kommenden Geschlechte,
Was uns die Schule gab, war doch das Rechte!

Lebenslauf

des in das agramische Lehrerkollegium als Nachfolger Dr. Dietrichs eingetretenen Studienrates Dr. phil. Alfred Kretschmar.

Als Sohn des Ingenieurs Ernst Kretschmar wurde ich am 10. März 1882 in Chemnitz-Kappel geboren. Ich besuchte die Bürgerschule und das kgl. Gymnasium meiner Vaterstadt und studierte dann von 1901 an Geschichte und klassische Philologie in Berlin und in Leipzig, wo ich besonders durch Karl Lamprecht und Friedrich Marg gefördert wurde. 1906 promovierte ich mit der Arbeit „De Menandri reliquiis nuper repertis“ und bestand 1907 das Staatsexamen (Geschichte, Griechisch, Latein I. Stufe, Deutsch II. Stufe). Als Probandus und Vikar war ich an den Gymnasien in Freiberg und Zittau tätig, wurde Ostern 1910 am Gymnasium in Bautzen Oberlehrer und kam noch im selben Jahre wieder nach Zittau zurück. Ich veröffentlichte eine Anzahl historischer und politischer Abhandlungen, sowie Reiseberichte. Nach dem Zusammenbruch wurde ich von den Zittauer Beamten- und Angestellten-Verbänden an die Spitze ihrer Kandidatenliste für die Stadtverordnetenwahlen gestellt und war dann länger als ein Jahrzehnt stellvertretender Vorsteher des Kollegiums. Die städtische Volkshochschule habe ich gegründet und geleitet, bis ich durch Verordnung vom 16. August 1929 nach St. Afra versetzt wurde.

Stiftung eines Hahnemannbildes.

Eine erfreuliche Bereicherung hat unser Synodalzimmer erfahren. Neben den Bildern Gellerts und Lessings findet sich nun auch eine Heliogravüre des Vaters der Homöopathie, Samuel Hahnemanns. Dem Verlage Dr. Willmar Schwabe, der in hochherziger Weise diese wertvolle Gabe gestiftet hat, sei auch an dieser Stelle aufrichtiger Dank ausgesprochen.

Verein für das Deutschtum im Auslande.

Von Herrn Dr. Dietrich übernahm ich bei dessen Weggang von St. Afra die Leitung unserer Schulgruppe des VDA. Von der Größe der ganzen Organisation gewann man ein Bild bei dem Herbsttreffen der sächsischen VDA-Jugend in Meißen, zu dem sich gegen 3000 Jungen und Mädchen einfanden. Unsere Schülerschaft hat sich an dem eindrucksvollen Fest, insbesondere an der Begrüßungsfeier auf dem Markte, dem Fackelzug und der Morgenfeier zahlreich beteiligt.

Um die Kenntnis des Auslandsdeutschtums zu fördern, veranstalten wir ungefähr aller Monate zwanglos Zusammenkünfte, an denen der Leiter oder ältere Schüler Vorträge bieten, an die sich Aussprachen anschließen. So bot uns Brachmann (OI) seine Reiseindrücke aus Südtirol; in nächster Zeit will Pfeiffer (OI) über Schleswig-Holstein sprechen;

im Januar ist ein Vortrag über die Deutschen in Sowjet-Rußland in Aussicht genommen.

Auch an den größeren Veranstaltungen anderer Meißner Schulgruppen nehmen wir gelegentlich teil; so sahen wir vor kurzem den Film, der den Verlauf des nachvollenden Kieler Reichstreffens der gesamtdeutschen VDA-Jugend vor Augen führte.

Höbel.

Ecce 1929.

Unsere Gedächtnisfeier galt drei einstigen, um St. Afra hochverdienten Lehrern, deren einer (Gilbert) selbst Altafraner war, außerdem 33 ehemaligen Schülern.

Die Lehrer seien vorangestellt: Konrektor i. R. Professor Dr. phil. Hans Gilbert, Afr. 67—73, † 28. 4. 29 in Meißen. Er hat 11 agramische Jahrgänge als Mitschüler, 45 als seine Schüler erlebt und der Schule von 1880—1918 gedient. — Dr. phil. jub. Conrad Dietrich, Professor an St. Afra 1882—1914, † 11. 4. 29 in Kößchenbroda. — Geheimer Rat Dr. phil. jub. Konrad Seeliger, 1880—91 Lehrer an St. Afra, 1914—15 Rektoratsverweser, † 2. 5. 29 in Dresden. — Es folgen, nach agramischen Jahrgängen geordnet, unter Einreihung auch der erst nachträglich zu unserer Kenntnis gelangten Todesfälle, nunmehr: Alfred Thierbach, Afr. 1847 bis 53, Senior der Altafraner, Dr. jur., Senatspräsident am Oberlandesgericht, † 6. 1. 29 in Dresden im 95. Lebensjahre. — Hugo Le Maître, Afr. 1852—58, Polizeipräsident in Dresden, † 4. 4. 29 daselbst. — Martin Henrici, Afr. 1860 bis 64, Gutsadministrator, † 10. 7. 29 in Weizberg. — Paul Maximilian Waldenburger, Afr. 1861—64, Justizrat und Landgerichtsrat i. R., † 16. 10. 1918. — Hans Joachim von Schlieben, Afr. 1861—66, Rittmeister a. D., † 3. 12. 1912 in Blankenese. — Carl von Kirchbach, Afr. 1861—67, Präsident der sächsischen Staatsbahn und Decan des Hochstiftes Meißen, † 15. 1. 29 in Dresden. — Julius Heinrich Pasig, Afr. 1861—62, Dr. phil., Chefredakteur in Berlin, † 15. 3. 1928 in Eismar in Holstein. — Johannes Schemmel, Afr. 1862—68, Realschuloberlehrer in Meerane, † im Juli 1917 in Dresden-Solkewitz. — Volkmar Zimmermann, Afr. 1863—68, Oberbahnhofslehrer in Bad Elster, † 23. 10. 29 in Dresden. — Hermann Friedrich, Afr. 1864—69, Amtsrichter in Pirna, † daselbst 19. 10. 29. — Carl von Beust, Afr. 1865—71, Premierlieutenant im 1. R. S. Manenregiment in Oschatz, † 1918 (19?) in seiner Besetzung am Königsee. — Erich Kindermann, Afr. 1865 bis 71, Dr. med. und prakt. Arzt in Gera, † daselbst 27. 8. 20. — Hermann Pause, Afr. 1866—71, Dr. med., Augenarzt und Medizinalrat in Altenburg, † daselbst 6. 3. 1920. — Ernst von Sehdewitz, Afr. 1865—71, Erzellenz, Kgl. Sächs. Finanzminister, † 22. 1. 29 in Dresden. — August Friedrich, Afr. 67—69, Kaufmann in Berlin-Steglitz, † daselbst 5. 5. 21. — Karl Arthur Beer, Afr. 1867—72, Landgerichtspräsident a. D. und Privatmann in Dresden, † daselbst 14. 9. 29. — Paul Fleischer, Afr. 1867—72, Restaurateur in Leipzig-Neuditz, † daselbst 28. 12. 1905. — Clemens Reuter, Afr. 1869—72, Fabrikbesitzer in Lengsfeld, † als Privatmann in Dresden 19. 1. 29. — Curt Schmichen, Afr. 1871—76, Dr. med., prakt. Arzt in Meißen, † als Privatmann in Dresden-Striesen am 19. 12. 28. — Leopold Freiherr vom Hagen, Afr. 1870—76, Oberstleutnant a. D., † in Radebeul 23. 3. 29. — Georg Großmann, Afr. 1875—79, Fabrikbesitzer in Goldbach bei Bischofswerda, † in Dresden 17. 7. 12. — Georg Vogel, Afr. 1875—81, Dr. med. und prakt. Arzt in Leipzig und Chemnitz, † 7. 4. 27 in Chemnitz. — Karl Ludwig Marold, Afr. 1873—78, Kaufmann, † 13. 2. 11 in Leipzig. — Ernst Meißner, Afr. 1877—82, Dr. med., Sanitätsrat, starb in Chemnitz 7. 1. 1929. — Carl Müller, Afr. 1879 bis 85, Ökonomierat, Direktor der Provinziallehranstalt für Weinbau, Obstbau und Landwirtschaft in Trier, † 19. 2. 29. — Johannes Scheuffler, Afr. 1882—87, Dr. jur., juristischer Stadtrat in Chemnitz, † 4. 11. 29. — Karl Lösche, Afr. 1885—91, Pfarrer in Oberkunnersdorf bei Löbau, † 11. 6. 29. — Johannes Schaarschmidt, Afr. 1887—93, Pfarrer in Duz, später Direktor des Diakonissenhauses in Auffig, zuletzt Pfarrer in Hennersdorf bei Schmiedeberg, † 13. 5. 29. — Karl Grohmann, Afr. 1895—1901, Regierungsrat in Dresden, † 24. 6. 29. — Wilhelm Burkhardt, Afr. 1897—1902, Regierungsrat in Döbeln, † in Partenkirchen 6. 4. 29. — Ulbin

Franko, Afr. 1907—13, Rechtsanwalt in Radebeul, † in Lübeck am 12. 9. 29. — Walter Förster, Afr. 1881—87, Amtsgerichtsdirektor in Dippoldiswalde, † in Dresden 26. 2. 29. — Heinrich Bruns, Afr. 1882—84, Opernsänger, † in München vor mehreren Jahren.

Requiescant in pace et lux aeterna luceat eis!

Die Abstimmung der Eltern.

An der Abstimmung über das Schuheputzen und Bettenmachen beteiligten sich ca. 80% der Eltern. Bei beiden Fragen überwogen die „Ja“-Stimmen so einwandfrei, daß mit dem November die Einführung beginnen konnte. Für die beiden Monate werden den Konten zusammen 2,30 Mk. abgeschrieben. Die drei Frauen machen am zeitigen Vormittag die Betten, die jetzt allerdings einen weit ordentlicheren Anblick bieten als früher, dann putzen sie im Windefeller die Stiefel, denen eine sorgsame Behandlung auch wohl tut. Mißstände haben sich bisher nicht gezeigt, so daß man sagen kann, daß sich die Ausgabe der Eltern lohnt.

Hansen.

Neuerwerbungen der Schülerbücherei.

Geschenke: Poeschel, Ins Reich der Lüfte! (3 Exemplare). — Heiler, Sadhu Sunda Singh. — Chamberlain, Mensch und Gott. — Schleich, Es läuten die Glocken. — R. u. M. v. Clausewitz, Ein Lebensbild in Briefen und Tagebuchblättern, hrsg. von Karl Linnebach. — Eucken, Der Sinn und Wert des Lebens. — Bonfels, Wartalun. — Boie, Waal-Waal! — Rohde, Und deutsch sei die Erde! — Nigmann, Schwarze Schwänke. — Baum, Süddeutschland. — Wolf, Mitteldeutschland. — Ders., Norddeutschland. — v. Seeckt, Gedanken eines Soldaten. — Josphit, Der König. — Opitz, Das häusliche Leben der Griechen und Römer. — 22 Hefte der Gymnasial-Bibliothek. Schmidt-Sponsel, Bilderatlas zur Sächsischen Geschichte. — Preuß, Der 20jährige Hahnemann. — Birt, Sokrates der Athener. — Paul Keller, Grünlein. — Smelin, Einführung in das Reichsverfassungsrecht. — Wenzl, Das naturwissenschaftliche Weltbild der Gegenwart. — Witte, Das Jenseits im Glauben der Völker. — Kumpelstilzchen, Politisches, Militärisches, Weltanschauung.

Neuanschaffungen: Coergel, Dichtung und Dichter der Zeit (Neue Folge). — Strauß, Freund Hein. — Stehr, Der Heiligenhof. — Grimm, Volk ohne Raum. — Paul Ernst, Der Schatz im Morgenbrotsal. — Ders., Geschichten von deutscher Art. — Wildgans, Muß der Kindheit. — Stöhner, Ins unerforschte Tibet. — Stelzmann, Mexiko. — Redzich, Das große Buch der Erfindungen und deren Erfinder. — Zeppelin-Denkmal fürs deutsche Volk. — Das Dlabuch von A. u. B. Bonus. — Parzival, erzählt von Will Vesper. — Raboth, Reiner. Aus dem Leben eines Kreuzfuchses. — Wassermann, Historische Erzählungen. — Fleg, Zwölf Bismarcks. — Fndelstein, Die Davidsbündler. — Bartsch, Das deutsche Leid. — Haller, Das altdeutsche Kaisertum. — Schäfer, Die 13 Bücher der deutschen Seele. — Jünger, In Stahlgewittern. — Brandi, Deutsche Geschichte. — Ders., Die Renaissance in Florenz und Rom. — Blümlein, Bilder aus dem römisch-germanischen Kulturleben. — Lassar-Cohn, Die Chemie im täglichen Leben. — Gottstein, Die Lehre von den Epidemien. — Hentschel, Das Leben des Weltmeeres. — Das Neue Universum Jg. 50. — Durch die weite Welt Jg. VII. — Bell, Südtirol. — Mittelholzer, Afrikaflug. — Fleuron, Die rote Koppel. — Ders., Strix. — Kaiser, Die Bürger von Calais. — Ders., Gas I II. — Spitteler, Die Mädchenfeinde. — Günther, Der Weg des Eisens. — Nießche, Worte für werdende Menschen. — Deutsche Hausbühne. 12 dramatische Spiele, hrsg. von R. Busse.

Als Bezieher des Boten

sind neuerdings folgende Altsrafraner eingetreten (nur die mit * bezeichneten Herren sind nicht Alfraner):

von Einfiedel, Landgerichtspräsident a. D., Dresden-Al. 16, Anton-Graffstr. 5, Boden, Dr. jur., Amtsgerichtsrat in Hlanitz i. B., Conrad, Dr. jur., Regierungsrat in Plauen i. V., Bärenstr. 12, Dietrich, Dr. phil., Oberstudiendirektor in Zittau i. Sa., Friedemann, Dresden-Al. 21, Voglerstr. 21, Glöckner, stud. phil. in Dresden-Al. 19, Laubestr. 21, Grössel, Direktor in Magdeburg, *Hähnel, Dr. med. vet. in Meissen, *Hesse, Pfarrer, Kleinröhrsdorf bei Radeberg, Hesse, Friedrich, stud. phil. in Stürza bei Stolpen Herrmann, Ingenieur, Berlin-Charlottenburg, Siemensdamm 1, von Hartmann, Oberstleutnant a. D., Meissen, Graue Presse, Hellwig, C. A., Direktor d. patholog. Instituts St. Francis Hospital, Wichita, U. S. A., Rohlschütter, Geheimer Rat, Dresden-Al., Eisenstückstr. 38, *Ralweit, Studienassessor, Waldenburg i. Sa., Klee, stud. germ. in Leipzig, Kirchhübel, stud. jur. in Frankenberg in Sa., Reil, Karl, Dr. ing. in Dresden-Al. 20, Josephstr. 101, Kruspe, Pfarrer in Meissen, Lorenz, Pfarrer in Leipzig-Möckern, Luft, R., prakt. Arzt in Lützen, Seestr. 10, Lehmann, Dr. med. in Dresden, Prager Str. 76, Lippmann, Bankdirektor in Dresden-Blasewitz, Ludwig, Pfarrer in Prausitz bei Riesa, Meißner, Dr. med., Sanitätsrat in Ebersbach i. Sa., *Mischner, Studienrat in Roffen, Mannschag, stud. jur. in Leipzig, Müller, Johannes, Fähnenjunker in Dresden, Paul, Pfarrer in Coschütz bei Dresden, Penzold, stud. med. in Leipzig, Vonckau, Dr. phil., Oberstudienrat i. R., Steckenberg i. Harz, Richter, Hans, in Lauenstein i. Sa., Riemer, stud. jur. in Leipzig, Riedrich, stud. forest. in Tharandt, Ritter, stud. med. in Leipzig, *Rohland, Oberbaurat in Meissen, Rohns, Kapitänleutnant a. D. in Berlin-Zehlendorf, Rautenstrauch, Dr. jur., Rechtsanwalt in Meissen, Starke, Dr. phil., Studienrat in Leipzig-Al. 22, Stallbaumstr. 14, Schmidt, Martin, stud. phil. in Leipzig, Schmidt, Gerhard, stud. phil. in Leipzig, Schumann, Geh. Forstrat i. R. in Dresden, Scheffel, Dr. phil., Major a. D. in Würzen, Schulz, Arthur, Bürgermeister i. R. in Hainichen i. Sa., Schindler, Gottfried, Pfarrer in Reinsdorf bei Waldheim, Schwabhäuser, Privatlehrer in Dresden, Hofmannstr. 3, Vogel, Pfarrer in Leipzig-Stötteritz, von Weber, Landgerichtspräsident in Leipzig, Zeidler, Dr. jur., Bürgermeister in Eibenstock, Zeidler, stud. forest. in Tharandt.

In Summa 50. Vivant sequentes!

Mitteilungen.

Der Fastnachtsball ist für Sonnabend, den 22. Februar, 17 Uhr vorgesehen. Die mündliche Reifeprüfung soll, vorbehaltlich der ministeriellen Genehmigung, am 3. und 4. März, die feierliche Entlassung der Abiturienten Mittwoch, den 12. März, $\frac{1}{2}$ 11 Uhr stattfinden.

Familiennachrichten.

Verlobt: Dr. phil. Fritz Rosenblatt, Ahr. 16, Assistent am Chemischen Laboratorium der Universität Leipzig (Leipzig W. 33, Lützener Str. 96), mit Fräulein Herta Fischer, Zeitz, am 10. 11. 29. — Dr. jur. Rudolf Constantin, Ahr. 17, Referendar beim sächsischen Oberlandesgericht, Dresden, Craushaarstr. 231, mit Fräulein Hannerose Böhme in Wehrsdorf, Sa., im Oktober 29. — Cand. theol. Christoph Müge, Ahr. 18, Hilfsgeistlicher in Gallneufkirchen bei Linz (Oberösterreich), mit Fräulein Gertrud Pfeiffer in Großenhain, Ostern 1929. — Amtsgerichtsrat Dr. jur. Hans Hünig, Ahr. 1909, Oberleutnant a. D. in Freiberg, Sa., Leipziger Str. 20, mit Fräulein Gertraud Baumgärtel in Plauen i. V., im November 1929. — Walter Jäkel, Pfarrer in Zwota i. V., mit Fräulein Christine Schöpff in Kößschenbroda, Weihnachten 1929.

Geboren: Ein Sohn: Pfarrer A. Görniß, Ahr. 16, Burkhardswalde bei Nossen, November 29. — Eine Tochter: Pastor Ernst Jentsch, Ahr. 15, Gelenau i. Erzg., Pfarrer des. in Herold, am 19. Nov. 29.

Promoviert: Dr. ing. Wilibald Jähne, Ahr. 07, Diplom-Ingenieur, Bayerische Stickstoffwerke, Pießertsh Weg. Halle. — Dr. ing. Karl Keil, Ahr. 16, Dresden-A. 20, Joseffstr. 101.

Bestandene Prüfungen: cand. theol. Friedrich Kollau, Ahr. 19, im Juli 29. — Fähnleinführer Hermann v. Prosch, Ahr. 21, am 20. Aug. 29 zum Fähnrich befördert. — Gerichtspräsident Horst Mammisch, Ahr. 20. — Turn- und Sportlehrer Wolfgang Häntsch, Ahr. 19. — Forstreferendar Heinrich Schanz, Ahr. 19.

Sonstiges: Gerhard Wildfeuer, Ahr. 07, Erster Pfarrer der Friedenskirche in Dresden. — Georg Muntschick, Ahr. 12, Pfarrer in Leisnig. — Ulrich von Schwerdtner, Ahr. 19, im Auftrag der J. G. Farbenwerke nach China gegangen.

Geschäftliche Mitteilungen.

1. Preise: a. Jahresbezug 1930: 3 RM.
b. Einzelnummer 1 RM., ältere 0,25; solche des Jahrg. 29 0,50 RM.
c. Jahresbericht 1927—28: 1 RM.
2. Denjenigen Herren, die regelmäßige Spender der Ahrhilfe des Herrn Dr. med. Weber sind, liefern wir den Boten als Zeichen unserer Dankbarkeit unberechnet.
3. Die Eltern unserer Schüler erhalten den „Boten“ unberechnet, falls nicht ausdrücklich ein zweites Stück bestellt wird.
4. Geldsendungen: a. Anschrift: Gemeiner Kasten zu St. Ahr, Meißen, Fürstenschule.
b. Konten: Giro Stadtbank Meißen Nr. 2840,
Postcheckkonto Dresden Nr. 113531
c. Genaue Angabe der Anschrift, des Aufnahmejahres und des Zwecks der Sendung erbeten.
5. Familienanzeigen, Mitteilungen über bestandene Prüfungen, Anzeigen und Berichte über Ahranerzusammenkünfte sind willkommen.
6. Anschriften, die fehlerhaft und unvollständig waren, bitten wir zu berichtigen.
7. Fernsprecher des Rektors: Meißen 3317; des Rentamts: 3436; des Dr. Hansen: 3139.
8. Ansichtskarten. Der Gemeiner Kasten verkauft eine Serie Ansichtskarten (Zönafel, Hof, kleiner Zwinger, Heldengedenkstein, Blick vom Primanerberg und Götterfelsen) zu je 50 Pfg. Es wird gebeten, davon ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Die Schriftleitung Konrektor Lic. Höhne.